



## Aus den Niederungen einer „Kulturnation“

von Gabriele Frydrych

**H**eute oute ich mich. Meine Leser haben Ehrlichkeit verdient! Ich sehe Privatfernsehen. Und zwar nicht nur Spielfilme mit 30 Werbeblöcken, sondern richtig geistig-seelischen Müll. Natürlich tue ich das aus rein wissenschaftlichem Interesse. Schließlich bin ich als Lehrerin für die Medienkompetenz und die ethische Haltung meiner Schüler verantwortlich. Und wenn man den Teufel austreiben will, muss man genau studieren, in welcher Gestalt er sein Unwesen treibt.

Leider kann ich meine Studien nur dann in Ruhe durchführen, wenn mein Mann außer Haus ist. Sonst stellt er sich nämlich sofort spottend neben mir auf und kommentiert alles, so dass man den Originalton gar nicht mehr hört. Mein Mann behauptet, ich sei mit schuld an der Verbreitung solcher Sendungen. Und ich würde durch mein Verhalten den Niedergang unserer dekadenten Gesellschaft beschleunigen. Nicht „Erkenntnisgewinn“ motiviere mich, sondern ordinäre Schadenfreude und unverhüllter Voyeurismus. Wenn ich rachsüchtig wäre, würde ich bei jedem Fußballspiel, das der Gatte goutiert, dasselbe tun. Mich danebenstellen, spotten und querschließen. Aber ich bin nicht rachsüchtig, außerdem kann mein Mann sehr wütend werden. Fußball ist nämlich ein hohes Kulturgut! Und die Sendungen, die ich bisweilen (!) verfolge, sind nichts als Müll. Sagt mein Mann.



Männer beim Fernsehen in der Halbzeitpause

©Foto: Karl-Heinz Laube / pixelio.de

Auf eine gewisse Empörung stoße ich auch bei Freunden und Kollegen, wenn ich bestimmte

„Fernsehformate“ erwähne. So etwas sehen sie nicht! Nie und nimmer! Allerdings stellen sie sich im Verlauf solcher Gespräche als bestens informiert heraus. Kennen Sendungen, von denen ich noch nie gehört habe, können die aktuellen Teilnehmer beim Namen

nennen und wissen genau, was in der letzten Folge passiert ist. Aber das wissen sie natürlich alles nur aus der Programmvorschau. Der kann man sich nämlich schlecht entziehen. Oder sie sehen solchen Müll nur, wenn sie krank im Bett liegen oder nachts nicht schlafen können. Lügner! Ich bin so ehrlich und gestehe, dass ich donnerstags gegen 22 Uhr auf den Dachboden gehe, zu unserem Hometrainer und zu einem uralten Fernsehgerät. Den Großbildfernseher im Parterre blockiert mal wieder mein Mann, weil er „Tagesthemen“ schauen will. Genau zu dieser Zeit sortiert aber Heidi Klum „ihre Mädels“ aus. Arme Kinder, die wirklich meinen, über schauspielerisches Talent zu verfügen, wenn sie beleidigt oder arrogant in die Kamera schauen. Beim Aussortieren der „Topmodels“ wird viel geweint und geküsst.

Viel geweint wird auch in der Sendung „Zwischen Tüll und Tränen“. Täglich begleitet VOX Frauen unterschiedlichster Statur in diverse Brautmodenstudios. Da quetschen sich üppige Mädels in schulterfreie Kleider. Da quillt tätowiertes Fleisch aus knallengen Miedern und niemand sagt: „Kind, eine lose fallende Bluse wäre günstiger!“ Da heiraten Frauen in weißen Kleidern, Symbol der Unschuld, die mit ihrem Bräutigam und den gemeinsamen Kindern seit Jahren zusammenleben. Tränenumflort berichten sie, wie der Kindsvater den Verlobungsring in ein Mohnbrötchen eingebacken hat und damit vor ihnen auf die Knie gesunken ist. Gleichberechtigung? Nie gehört.

Wer es gleichberechtigter möchte, muss RTL II einschalten. Da werden auch Männer zum Objekt gemacht. Sechs Exemplare stehen in Telefonzellen. Man sieht nur ihre weißen Beine, alles andere ist verhüllt. Eine Kandidatin sucht hier nach dem Traumpartner. Auf ein geheimes Zeichen hin bewegen sich Jalousien, und die Männer in den Kabinen werden bis zum Bauchnabel enthüllt. Von unten nach oben. Fachkundig diskutieren die Kandidatin und eine hoch qualifizierte Moderatorin die gepiercten und enthaarten Hängepartien. Nach der

ersten Enthüllungsrunde wird ein Bewerber aussortiert. Er tritt nackt aus seiner Zelle und verabschiedet sich großmütig. In jeder Runde werden die Jalousien ein Stück höher gezogen und geben mehr und mehr Tattoos, Piercings und Muskelfleisch preis. Ganz zum Schluss sieht man die Köpfe, und die Männer dürfen einen Satz sprechen, schließlich zählt ja auch die



„Ganz zum Schluss sieht man die Köpfe ...“

©Fotomontage: geralt / pixabay.com, Lizenz: [CC0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Stimme zum ersten Eindruck. Wenn nur noch zwei Adams übrig sind, zieht sich auch die Kandidatin aus und erwählt ihren Traumpartner. Mit dem fährt sie zum ersten Rendezvous. Dort sehen sie sich das erste Mal bekleidet, was für beide ausgesprochen vorteilhaft ist.

Dann gibt es noch diese Sport- und Schinderei-Sendung, in der „anders proportionierte Menschen“ 50 bis 100 Kilo abnehmen möchten. Die werden leicht bekleidet auf Autowaagen kalibriert und haben nicht nur Doppelkinne, sondern jede Menge verdoppelter Körperteile. „Was läuft denn da wieder für ein Mist?“, fragt mein Mann, der viel zu früh nach Hause kommt. „Ich wollte nur die Super-Nanny sehen, da gibt es wirklich richtig gute Erziehungstipps. Aber die Sendung haben sie eingestellt“, erkläre ich voller Bedauern. Es gibt auch nicht mehr dieses befriedigende Format, in dem missratene Gören in die Einöde geschickt werden, wo sie fern von Smartphones und ihrer Clique durch Armut und Arbeit umerzogen werden sollen.



Reality TV

©Foto: KFM / pixelio.de

Eigentlich müssten Sie mir dankbar sein! Ich sehe mir quasi stellvertretend für Sie Fernseh-Müll an, damit Sie in der Zeit etwas Besseres tun können: die neuen Romane von Kehlmann oder Zeh lesen, in ARTE einen französischen Spielfilm schauen oder eine Fortbildung zum Thema „Mobbing“ besuchen. Dort könnten Sie doch mal ganz vorsichtig nachfragen, ob es

eventuell einen klitzekleinen Zusammenhang zwischen Mobbing in der Schule und Müll im Fernsehen gibt...



#### **Über die Autorin**

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und –journalisten große Freude....

#### **Veröffentlichungen**

- Frydrych, G. (2017): Mein wundervoller Garten. DuMont Verlag  
Frydrych, G. (2013): "Die Dümmersten aus meiner Klasse sind Lehrer geworden!" Books on Demand  
Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nietzsche, Piper Verlag  
Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

#### **Kontakt:**

[GFrydrych@aol.com](mailto:GFrydrych@aol.com)

☛ *Weitere Texte von Gaby Frydrych im Magazin Auswege lesen*

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)